

geschaffen sei, geschwunden sein; dann werde auch dies Instrument beiseitegelegt und in die Historie verwiesen werden können. Daß es in seinem Zentrum entscheidend ökumenisch bestimmt war, das übersah der provinzielle Blick nur zu oft.

Wie anders klingt es von Neu-Delhi her! Was wir inzwischen wohl auch in der Christenheit unseres Landes erkannt haben, daß die ökumenische Diakonie als eine echte Funktion jeder Kirche und Gemeinde, die diese Stunde der Welt wach sehend und ihrem Herrn gehorsam durchschreitet, der Ausbildung bedarf, eben das ist ein kräftiger Ton in dem starken Ruf von Neu-Delhi. Die Nöte der Welt, in der die Christen leben, fordern ihre unmittelbare und zugleich konstruktive Nächstenhilfe; und die Lasten schwacher und bedrängter Gemeinden und Kirchen rufen nach selbstverständlich und freudig genährter Bruderhilfe. In beiderlei Richtung geht es nicht nur um das Teilopfer des Geldes, sondern um das Ganzopfer persönlichen Dienstes.

Wer vieles von Neu-Delhi — kritisch oder zustimmend — gehört, dieses aber überhört hätte, der hätte Entscheidendes von der Dritten Vollversammlung des Ökumenischen Rates nicht vernommen.

DIE BEDEUTUNG NEU-DELHIS FÜR DIE BEREICHE DES RASCHEN SOZIALEN UMBRUCHS

VON HEINRICH PUFFERT

Will man den Beitrag der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1961 in Neu-Delhi in bezug auf die christliche Verantwortung für die Bereiche des raschen sozialen Umbruchs beschreiben, so ist zweckmäßigerweise von den Verlautbarungen, die zur Zeit schon zugänglich sind¹⁾, auszugehen. Schon aus diesen Verlautbarungen geht klar hervor, in welchem Ausmaß und mit welchem Ernst die Vollversammlung sich dem revolutionären Wandel der Welt konfrontiert wußte.

¹⁾ In deutscher Fassung sind bisher die „Botschaft und Berichte der Sektionen“ in „Neu-Delhi spricht“, Evangelischer Missionsverlag GmbH, Stuttgart, im offiziellen Wortlaut veröffentlicht.

Ausführlichere Berichte bisher in „Junge Kirche“, Protestantische Monatshefte, Dortmund, Schliepstraße 11.

Der vollständige offizielle Tagungsbericht „Neu-Delhi 1961“ erscheint im April 1962 beim Evangelischen Missionsverlag, Stuttgart.

In der „Botschaft an die Kirchen“ heißt es:

„In der ganzen Welt sucht man eifrig, ja sogar leidenschaftlich, nach neuen Lebensmöglichkeiten, nach Freiheit und Wohlstand. In einigen Ländern dagegen herrscht Enttäuschung über den Wohlstand, den eine technisch hochentwickelte Gesellschaft bieten kann. Über allem aber liegt der drohende Schatten einer Vernichtung riesigen Ausmaßes durch einen neuen Krieg. Dennoch läßt sich die Menschheit durch diese Bedrohung nicht lähmen. Die Schwungkraft des Umbruchs wird nicht geringer. Als Christen nehmen wir teil an dem stürmischen Streben der Menschen nach Leben, nach Freiheit von Armut, Unterdrückung und Krankheit. In den neuen Möglichkeiten, die sich der Menschheit in unserer Zeit erschließen, ist Gott am Werk. Er ist am Werk, selbst wenn die Mächte des Bösen sich gegen ihn auflehnen und sein Gericht auf sich ziehen. Wir wissen nicht, welche Wege Gott uns führen wird. Doch wir setzen unser Vertrauen auf Jesus Christus, der unser Leben ist heute und zu aller Zeit...“

Es gibt kein wirkungsvolleres Zeugnis als ein Leben, das im Dienst hingegeben wird...

Es gibt für die Christen keine dringendere Aufgabe, als auf Gemeinschaftssinn in den Nationen und auf Frieden in Gerechtigkeit und Freiheit zwischen den Nationen gemeinsam hinzuarbeiten, damit die Ursachen für so viel gegenwärtiges Elend von Grund auf beseitigt werden. Wir müssen unsere Stimme gegen jedes Unrecht erheben, das irgendeiner Rasse oder irgendeinem Menschen wegen seiner Rassenzugehörigkeit angetan wird. Wir müssen lernen, auch durch weltliche Organisationen einen christlichen Beitrag zu leisten zum Dienst an den Menschen. Christliche Liebe fordert nicht nur das Mitteilen weltlicher Güter, sondern hohen persönlichen Einsatz. Hier gehen in der ganzen Welt junge Menschen in der spontanen Hingabe ihrer Person mit gutem Beispiel voran.“

(„Neu-Delhi spricht“, S. 6 und 7)

Der Bericht der Sektion „Zeugnis“ spricht von den Umwälzungen in jedem Bereich des Lebens, durch die alte Gemeinschaftsformen zerbrechen und die Menschen den Halt verlieren. Christen wissen, daß Gott der Herr der Geschichte ist und daß darum auch die kritischen Fragen unserer Zeit nicht außerhalb seiner Herrschaft sind. Die Christen sollen helfen zu neuen und gerechten Beziehungen zwischen den Nationen, Rassen und Klassen und wagemutig voranschreiten zu neuen Formen der menschlichen Gesellschaft.

Der Sektionsbericht „Dienst“ ist ganz von den Fragen, die der rasche technische und soziale Umbruch aufwirft, geprägt. Gründe, Ausmaß, Dynamik und Auswirkungen dieses Umbruchs werden aufgewiesen. Die Tiefe der christlichen Verantwortung wird in die These gefaßt, daß die Frage, ob die christliche Kirche der Kern sein kann, um den sich die Kultur von morgen kristallisieren wird, nicht eine Frage nach dem Vermögen Gottes, sondern nach der heutigen Glaubensantwort der Menschen ist („Neu-Delhi spricht“, S. 32). Die Erörterung der politischen Belange, der Rassenprobleme, des Verhältnisses der Kirche zu Weltpolitik und Weltordnung führt zur Darstellung notwendigen und möglichen Dienstes der Kirche in einer geteilten Welt und in einer im Umbruch befindlichen dynamischen Gesellschaft. Den Abschluß bildet die Erörterung über die Formen des christlichen Dienstes sowohl für den einzelnen Christen im weltlichen Bereich wie auch für

die Tätigkeit christlicher Diensteinrichtungen und durch das institutionelle Leben der Kirchen bis hinein in besondere ökumenische Dienstformen.

Diese Aufrufe an die Christenheit bekommen ihren vollen Inhalt und ihr eigentliches Gewicht erst, wenn sie auf dem Hintergrund alles dessen gesehen werden, was in Neu-Delhi in der Frage des raschen sozialen Umbruchs berichtet, erörtert, gemeinsam formuliert und für die Zukunft geplant worden ist.

Neu-Delhi war ja nur ein kurzes Anhalten im ständigen Fortgang des ökumenischen Geschehens. Das bedeutet, daß die Arbeit und das Arbeitsergebnis von Neu-Delhi in Beziehung gesetzt werden muß zu den Bemühungen, die in aller Welt unter Beteiligung vieler Kirchen zur Klärung und Wahrnehmung solcher Verantwortung seit der letzten Vollversammlung in Evanston 1954 angestellt worden sind. Über den Kreis der in Neu-Delhi beteiligten Kirchen und kirchlichen Vertreter hinaus ist auch an alle die zu denken, die als verantwortliche Christen und Kirchen sich seit Jahren an diesen Fragen beteiligt und mitgearbeitet haben. Von diesem Geschehen sprechen die Berichte zur Vorbereitung auf Neu-Delhi im „Arbeitsbuch der Dritten Vollversammlung“ und in dem Rückblick „Evanston — Neu-Delhi“, dem Bericht des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen. Auf dieses Geschehen gründen sich die Einführungen in die Tagungsarbeit der Sektionen und Ausschüsse, die Einzelvorträge sowie die Berichte auf der Vollversammlung. In diesen Berichten²⁾ wird dargetan, inwieweit es gelungen ist, die christliche Verantwortung gegenüber den Bereichen des raschen sozialen Umbruchs gemeinsam zu üben und sie zugleich durch die verantwortliche Mitarbeit der Kirchen in diesen Bereichen auf die unterschiedlichen Verhältnisse in den verschiedenen Teilen der Welt konkret zu beziehen.

Die wachsende Mitarbeit der Kirchen (1955—1961)

In Evanston war die Fragestellung der sozialen Verantwortung der Kirche über den vordergründigen Bereich der westlichen Sozialprobleme im europäisch-amerikanischen Raum weltweit ausgedehnt worden. Im Blick auf die sich wandelnde Situation der Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika war formuliert worden,

-
- ²⁾ 1. Masao Takenaka, Kyoto: Zu dienen berufen — Der Dienst der Kirche an der sich wandelnden Welt von heute. (Erscheint im Anhang von „Neu-Delhi 1961“.)
2. Egbert de Vries: The challenge of social change: The churches of the West in a dynamic society (vgl. sein Buch: Man in rapid social change, S. C. M. Press 1961).
3. M. M. Thomas (Indien): The challenge to the churches in the new nations in Africa and Asia.
4. Report to the Assembly on „The common Christian responsibility towards areas of rapid social change“ — Bericht über die Studienarbeit des Referats „Kirche und Gesellschaft“ von 1955—61.

daß die Kirche verpflichtet sei, den Weg zu „verantwortlicher Gesellschaft“ zu zeigen und selbst zu gehen.

Nach der Schaffung des Referates „Kirche und Gesellschaft“ und den ersten Vorbereitungen für die Studien über „Die gemeinsame christliche Verantwortung für die Bereiche des raschen sozialen Umbruchs“ beginnt die Arbeit und gewinnt in wachsendem Maße das Interesse und die Beteiligung der Kirchen in aller Welt und erweist sich so als eine ökumenische Unternehmung.

Im Juli 1956 findet eine europäisch-amerikanische Tagung in Arnolds-hain³⁾ statt. Die Teilnehmer kamen aus Nordamerika, Kanada und Europa, und zwar aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Ost- und Westdeutschland, Frankreich, Holland, Norwegen und Großbritannien. Neben Laien aus Wirtschafts-, Regierungs-, Landwirtschafts-, Arbeiter-, Erziehungs- und Juristenkreisen waren auch Theologen und Vertreter der Kirchen anwesend. Schon die Einzelthemen zeigen den Wandel der Erkenntnis, nicht mehr einer statischen Weltlage gegenüberzustehen, sondern sich einer dynamischen Weltentwicklung stellen zu müssen. Unter dem Gesamtthema „Die verantwortliche Gesellschaft im nationalen und internationalen Raum“ werden in zwei Sektionen folgende Fragen behandelt:

I. Internationale Angelegenheiten

Die beiden aktuellen Beispiele, an denen die christliche Antwort auf das Verlangen der Völker nach Frieden, Ordnung, Gerechtigkeit, Sicherheit und Freiheit erarbeitet wurde im Blick auf die politischen Beziehungen, waren:

1. Die Wiedervereinigung Deutschlands.
2. Die Frage der Abrüstung.

II. Wirtschaftliche und soziale Fragen

1. Die christliche Verantwortung für das Zusammenleben in internationalen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen.
2. Die gemeinsame christliche Verantwortung des Westens im Blick auf Fragen des Lebensstandards und des raschen sozialen Umbruchs in Asien, Afrika und Lateinamerika.

In dieser Sektion wird zunächst die grundlegend neue Situation des Menschen, die in den gegenwärtigen Umbrüchen begründet ist, beschrieben. Sie zwingt die Kirche und die einzelnen Christen, ihre Verantwortung füreinander und für die Welt neu zu durchdenken. Der Christ kann sich in Freiheit dieser Aufgabe stellen. Er ist nicht an Strukturformen gebunden und frei von Ideologien, auch von der Versuchung einer christlichen Ideologie. Sein Kennzeichen ist seine Offenheit für die Welt und seine Bindung an Gott und den Menschenbruder, beides zu-

³⁾ Vgl. Arnoldshain-Bericht 1956, Studienabteilung, Ök. Rat der Kirchen.

sammen begründet im Hören auf das Wort des lebendigen Gottes in der Bibel. Nach dieser Grundlegung werden die Fragenkomplexe erarbeitet, die der Klärung bedürfen:

1. Die Probleme einer dynamischen Gesellschaft.
2. Rascher sozialer Umbruch in Asien, Afrika und Lateinamerika.
3. Christliche Verantwortung im Blick auf den Staat und die freien Organisationen.
4. Der Arbeiter und Probleme der neuzeitlichen Industrie im Verhältnis zur Kirche.
5. Der Bauer und Probleme der Landbevölkerung in einer im Umbruch stehenden Gesellschaft.

Das Ergebnis dieser europäisch-amerikanischen Konsultation hat sich stark auf den ausführlichen Studienplan ausgewirkt, der Ende 1956 veröffentlicht wurde⁴⁾.

Zunächst wird im Anschluß an den Arnoldshainer Bericht der „wachsende Consensus“ über die biblischen Grundlagen der christlich-sozialen Verantwortung als Basis für die Diskussion dargelegt. Die wichtigsten Thesen dieser Grundlegung sind:

1. Die Menschwerdung Gottes in Christus schafft für alle Menschen eine gemeinsame Würde. Der Christ als Glied der Gesellschaft hat für alles, was Gott in der Welt und für sie tut, ein Zeuge zu sein.
2. Gott ist der Herr der Welt und der Kirche. Die Kirche als sein Werkzeug ist nicht um ihrer selbst willen, sondern für die Welt da.
3. Um Gottes Liebe zu seinen Geschöpfen willen müssen die Christen Gerechtigkeit und Wohlergehen für alle Menschen anstreben, indem sie sich der vorhandenen wirtschaftlichen und politischen Ordnungen und Bewegungen bedienen.
4. Der Mensch ist eine Einheit aus Leib und Seele und verwirklicht sein wahres Wesen in der Gesellschaft.
5. Die Wahrheit in Christus befreit uns von dem Absolutheitsanspruch der Ideologien. Christliche Gerechtigkeit und Freiheit sind nicht in einer festen christlichen sozialen Weltanschauung zu fassen.

Die Bedeutung dieser „biblischen Wahrheiten“ für die Gestaltung der menschlichen Gesellschaft zu klären und sie auf bestimmte Situationen anzuwenden, wird als Aufgabe der Studienarbeit festgelegt.

⁴⁾ 2. Erklärung über Fragen des Studienprojektes: Rascher sozialer Umbruch. Referat für Kirche und Gesellschaft, Studienabteilung, Ökumenischer Rat der Kirchen.

Vier Hauptthemen werden herausgestellt:

- I. Der Einfluß des Westens im Verhältnis zu den anderen Faktoren, die den Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika das Gepräge gegeben haben.
- II. Der soziale Umbruch in ländlichen Gemeinschaftsformen.
- III. Industrialisierung und Verstädterung.
- IV. Verantwortungsbewußte Staatsbürgerschaft.

In detaillierter Aufgliederung dieser Themen wird der Versuch unternommen aufzuzeigen, wie in dem Umbruch die alten Lebensformen in allen Bereichen des menschlichen und gesellschaftlichen Seins zerbrechen und neue Lebensformen gesucht und gestaltet werden müssen, und wie die traditionellen Beziehungen der Menschen, der Gruppen, der Völker, der Kulturen in Frage gestellt werden und neu zu ordnen sind. In diesen Vorgängen fragt der unausweichlich beteiligte Mensch nach der Gültigkeit und Anwendbarkeit der traditionellen oder nach neuen Normen, die die unerläßliche Grundlage verantwortlicher Neugestaltung des Lebens bilden. Der Christ ist nach seinem Glauben als Kraft und Ermöglichung des menschlichen Lebens und der Gestaltung der Welt gefragt.

Dies Studienprogramm ist in vielen tausend Exemplaren in englischer, deutscher, französischer, spanischer und arabischer Sprache ausgegeben und auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene in Angriff genommen worden. Wohl kaum ein anderes ökumenisches Studienprogramm hat soviel Beteiligung in allen Teilen der Welt gefunden, die ökumenische Gemeinschaft gestärkt und Verbindung auch zu Kirchen gefunden, die bisher nicht dem Ökumenischen Rat der Kirchen angeschlossen waren.

Es beteiligten sich auf nationaler Ebene

innerhalb Asiens: Indien, Indonesien und Japan,

innerhalb Afrikas: Liberia, Ghana, Kamerun, Nord-Rhodesien, Kenia, Nigeria und die Südafrikanische Union,

im Mittleren Osten: Ägypten und Libanon,

in Lateinamerika: Brasilien und die La-Plata-Gebiete.

Außerdem arbeiteten die Kirchen auf den Philippinen und Ceylon und in Malaya, Pakistan, Australien und Neuseeland mit.

Mit Bezug auf den Westen, Amerika und Europa spricht der Bericht von zögerndem Anfang und wachsendem Interesse. Die besondere Lage des Westens wird in den vier Themen deutlich, die im November 1956 für die Studienarbeit hier aufgestellt wurden:

1. Die Auswirkungen des raschen sozialen Umbruchs in Asien, Afrika und Lateinamerika auf die historischen Verbindungen, die zwischen diesen Ländern und dem Westen bestanden haben.

2. Die Bedeutung des raschen sozialen Umbruchs wie er im Westen stattfindet; seine Lehre für und seine Auswirkungen auf Asien, Afrika und Lateinamerika.
3. Die Rolle des Westens, wirtschaftliche und technische Hilfe in Asien, Afrika und Lateinamerika zur Verfügung zu stellen.
4. Verantwortung und Sendung der Kirchen des Westens in Verbindung zu den Bereichen des raschen sozialen Umbruchs.

Eine amerikanische Tagung fand in New Haven (USA) im Juli 1957 statt, die die Verantwortlichkeit der amerikanischen Kirchen in diesen Fragen klarer zu formulieren versuchte. Eine weitere Studienkonferenz des National Council of the Churches of Christ in America, Abteilung für internationale Angelegenheiten, im November 1958 in Cleveland (Ohio) beschäftigte sich besonders mit den Problemen der amerikanischen Haltung zu den neuen Nationen Afrikas und Asiens.

Eine europäische Tagung wurde im August 1958 in Odense (Dänemark) gehalten, die die erste Konfrontierung der Europäer im Gespräch mit den experten Vertretern Asiens, Afrikas und des Mittleren Ostens brachte und darum für beide Seiten von besonderer Bedeutung war⁵⁾. Die Ergebnisse im Blick auf die besondere europäische Verantwortung führten zu weiteren Tagungen in Dänemark, Frankreich, Deutschland, Holland, Schweden, Großbritannien und den USA.

Die Zusammenfassung der Studienarbeit in den verschiedenen Kontinenten geschah in regionalen Programmen unter Beteiligung der jeweiligen ökumenischen übernationalen Gremien.

Im internationalen Programm wurde in den sechs Jahren die nationale und regionale Studienarbeit angeregt, unterstützt und überwacht und 1959 die Abschlußkonferenz in Saloniki unter dem Thema „Aufgaben und Möglichkeiten christlichen Handelns im raschen sozialen Umbruch“⁶⁾ durchgeführt.

Die Konferenz hatte das Ziel,

1. die Ergebnisse der Arbeit zusammenzutragen und auszuwerten;
2. die weitere Verantwortung des Ökumenischen Rates der Kirchen in diesem Bereich festzustellen;
3. die Völker, Regierungen und Weltorganisationen zur Verantwortung für die Unterstützung von Programmen sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung aufzurufen.

⁵⁾ „Die besondere Verantwortung Europas gegenüber Afrika und Asien.“ Konferenzbericht Odense, Dänemark, August 1958; Studienabteilung des Ökumenischen Rates, Genf.

⁶⁾ Deutsche Fassung des Saloniki-Berichtes: Zeitschrift für Evangelische Ethik, Heft 5, 1960, Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh.

Der Bericht gibt dem Geschehen unserer Tage in einer kurzen Einführung eine theologische Deutung:

„Gott bedient sich des Mittels der sozialen Umwandlungen, um die Welt wieder wachzurütteln“ (S. 259). . . . „Die christliche Auffassung von Mensch und Gemeinschaft muß zu einer Ausdeutung des gesellschaftlichen Umwandlungsprozesses führen, die weit über die landläufigen pessimistischen oder optimistischen Betrachtungsweisen hinausgeht. Sie führt zu einer klareren Erkenntnis jener zwiespältigen moralischen Probleme und Entscheidungen in einer sozialen Umbruchssituation, mit denen die Kirche und der einzelne Christ in ihrer unter Gott stehenden Arbeit für eine verantwortliche Gesellschaft zu rechnen haben“ (S. 261).

Nach einer eingehenden Analyse der Situation des Menschen im Zeitalter des raschen sozialen und kulturellen Umbruchs wird seine Zwiespältigkeit in der Fülle der Probleme und notwendigen Entscheidungen zur Ordnung des politischen, wirtschaftlichen und Gemeinschaftslebens in Stadt und Land aufgewiesen und in das Licht der christlichen Auffassung von der Würde des Menschen, seiner Freiheit und seiner Verantwortung unter der Herrschaft Christi, die der ganzen Menschheit gilt, gestellt. Hier wird wahrlich der bergende Raum der Kirche verlassen und den Christen ihre Aufgabe in der Welt gezeigt in der schier endlosen Verästelung in den menschlichen, gesellschaftlichen, sachlichen, technischen, organisatorischen Beziehungen und der schier unentwirrbaren Verschlungenheit in religiöse, kulturelle, wirtschaftliche, rassische und politische Interessen. Der Bericht beschränkt sich darauf, die Aufgaben und Möglichkeiten christlichen Handelns im raschen sozialen Umbruch zu klären, erhebt aber nicht den Anspruch, die Lösungen für alle Probleme und Aufgaben parat zu haben.

„Der Christ darf auch keine außergewöhnliche fachliche Kompetenz für sich in Anspruch nehmen, auf Grund deren seine Vorschläge unbedingt weiser wären als die anderer Leute; was er aber bieten kann, sind gewisse christliche Erkenntnisse zu diesen Dingen“ (S. 261).

Die Arbeit geschah in Verbindung mit allen Abteilungen des Ökumenischen Rates der Kirchen und in Fühlungnahme mit einer ganzen Reihe ökumenischer Organisationen. Eine Fülle von Publikationen ist aus dieser Arbeit hervorgegangen⁷⁾.

Der Beitrag der Vollversammlung von Neu-Delhi

Auf der Grenze zwischen den Vorbereitungen für die Vollversammlung und dem Geschehen in Neu-Delhi steht der Anteil des Vorbereitungsheftes, das den Mitgliedskirchen und ihren Gliedern die Möglichkeit gab, am Geschehen der Vollversammlung teilzunehmen. Das Vorbereitungsheft nimmt von der biblischen Bot-

⁷⁾ Vgl. die Bibliographie im Anhang des deutschen Saloniki-Berichtes (s. o.) und in Paul Abrecht: „The Churches and Rapid Social Change“, SCM-Press, London 1961.

schaft her ausführlich Stellung zu der sich verändernden Welt. Hier wird die Botschaft von der Herrschaft und Liebe Gottes, die allen Menschen in Christus zugewandt ist, verkündigt, die Christenheit in aller Welt zu Glauben und Brüderlichkeit in Buße und Vergebungsgewißheit um Christi willen gerufen und zu einem neuen Leben im Dienst an der vergehenden Welt, der in der gewissen Hoffnung auf den kommenden Herrn und sein Reich geschehen darf. Der Menschen Elend und Leiden, Enttäuschung und Erwartung, Furcht und Hoffnung, Verzagtsein und Empörung und der Christen und der Kirchen Gleichgültigkeit und Eifer, Auftrag, Konflikte und Möglichkeiten, Versäumnisse und Schuld, Opfer und Dienst werden in das Licht Jesu Christi gerückt. Durch das Vorbereitungsheft ist ein millionenfacher Anstoß in den Herzen der Glieder der Kirchen in aller Welt gegeben worden, sich der Welt heute als Christen verantwortlich zu stellen.

Kennzeichnend für die Situation und die christliche Verantwortung in ihr ist, wie die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen selbst zu dem Tatbestand einer in allen ihren Bereichen sich wandelnden Welt Stellung genommen hat. Trug schon die gemeinsame Studienarbeit und der Austausch der Arbeitsergebnisse in den vergangenen sechs Jahren echtes ökumenisches Gepräge, so können wir darüber hinaus für Neu-Delhi selbst noch drei Arten der Behandlung unterscheiden, die die ökumenische Legitimität dieses Beitrages charakterisieren: das geistliche Handeln, das Gespräch und die Planung.

1. Das geistliche Handeln

Die Vollversammlung hat im Eröffnungs- und Schlußgottesdienst in Verkündigung und Gebet zu dieser das Leben der Menschen und Welt bedrängenden Lage Stellung genommen. In den Morgen- und Abendandachten, sonderlich in der von Rev. Edward Rogers, England, am ersten Arbeitstag der Vollversammlung, aber auch in denen von D. Günter Jacob, Cottbus, und Rev. Jean Kotto, Kamerun, sowie in den Bibelarbeiten wurde dieses Anliegen immer wieder angesprochen.

In diesem Zusammenhang sollten auch die Abendmahlsfeiern gesehen werden, in denen die Glieder der verschiedenen Völker, Rassen, Klassen, Sprachen, Kulturen und Kirchen mit Gott und untereinander versöhnt zur Einheit gerufen und zum Dienst aneinander und zusammen für die Welt gestärkt wurden. Dieser geistliche Dienst scheint mir für die Wahrnehmung gemeinsamer christlicher Verantwortung für die Welt heute von entscheidender Wichtigkeit.

2. Das Gespräch

Schon am Eröffnungstage nahm der Generalsekretär, Dr. Visser 't Hooft, in seinem einleitenden Bericht Bezug auf den dringlichen Auftrag der Christen gegenüber der sich wandelnden Welt in dieser geschichtlichen Stunde:

„Die Geschichte verschiebt ihren Anspruch an uns nicht nach unserem Wunsch und Willen. Wenn wir unserer Berufung treu sein wollten, dann mußten wir solchen spezifisch christlichen und internationalen Aufgaben wie den Flüchtlingsdienst, die Antwort auf die akuten menschlichen Notstände in vielen Teilen der Welt, das Studium über die christliche Verantwortung für die Bereiche des raschen sozialen Umbruchs und die Arbeit über die Beziehungen der Rassen untereinander aufnehmen.“

Der Tagungsort Asien, das Thema „Jesus Christus — das Licht der Welt“, die ökumenisch bejahte Berufung der Kirche zu Einheit, Zeugnis und Dienst in der Welt und für die Welt ließen immer wieder auf diesen erregenden Tatbestand stoßen, der das Gespräch in allen Sektionen und Arbeitsausschüssen bestimmte.

Der Berg der hier auftauchenden Fragen ist dem Eisberg vergleichbar, bei dem der sichtbare Teil ein sicheres Anzeichen für den ihn tragenden viel größeren Block von Fragen ist, der mit ihm zusammenhängt. Der „rasche soziale Umbruch“ ist „im Grunde“ mit all den umwälzenden Erscheinungen unserer Tage verbunden: mit den politischen Machtkämpfen und Spannungen der alten Welt und der neuen Staaten in Asien, Afrika und Lateinamerika, mit den wirtschaftlichen Veränderungen, die von Überfluß und Hunger, Zusammenarbeit und Abhängigkeit voneinander bestimmt sind, mit dem wissenschaftlichen Fortschritt und der technischen Entwicklung, die eine einheitliche Weltzivilisation mit den Kennzeichen der Industrialisierung und Verstädterung zur Folge haben, mit der Frage der bedrohlich wachsenden Bevölkerung und ihrer Ernährung und damit mit der Landwirtschaft, mit allen Fragen des kulturellen Wandels, der in der sich in der ganzen Welt ausbreitenden Säkularisierung begründet ist, die an Stelle der religiösen Bindung Nihilismus oder eine Ideologie anbietet, mit allen Fragen nach dem Neuerwachen der alten Religionen und mit den Fragen nach der möglichen christlichen Sinndeutung des menschlichen Seins und der menschlichen Gesellschaft.

In zwei bedeutsamen Sonderbeiträgen wurde der Vollversammlung der Stand des gegenwärtigen Gesprächs dargetan. Es sprachen M. M. Thomas, Indien, und Egbert de Vries, Den Haag. Hier kam die Stimme der „Jungen Kirchen“ zu Wort unter dem Thema „Die Verantwortlichkeit der Kirchen in den neuen Nationen in Afrika und Asien“ und die der „Alten Kirchen“ unter dem Thema „Die Kirchen des Westens in einer dynamischen Gesellschaft“. Ohne Frage wird bei der zukünftigen Fortsetzung der Arbeit und des Gesprächs die Stimme der Kirchen unter der Herrschaft des Kommunismus stärker zu Wort kommen und kommen müssen und sicherlich hilfreich sein in all den Fragen, die in der Stellungnahme zu dem politischen, wirtschaftlichen, ideologischen und gesellschaftsbildenden Kommunismus offengeblieben sind.

Aus dem Gespräch in Neu-Delhi sind mir folgende Aspekte besonders wichtig geworden:

a) Der „rasche soziale Umbruch“ hängt nicht nur mit all den oben angeführten Fragen irgendwie zusammen, sondern ist ursächlich mit ihnen verbunden. Im Gesamtgefüge der menschlichen Existenz ist der soziale Bereich der innerste Ring der Menschen- und Weltbezogenheit des Einzelnen. Hier verwirklicht sich schon die Wahrheit von 1. Mose 1, daß der Mensch ein Plural, ein soziales Wesen ist. Die bedrängende Lage des Menschen heute ist darin begründet, daß sich die das Leben ordnenden Kategorien „Raum“ und „Zeit“ durch die Vervollkommnung der Verkehrsmittel und durch die Massenkommunikationsmedia Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen unheimlich verkürzt haben. Die Welt ist technisch eine Welt geworden, und alle dynamischen Kräfte der Wissenschaft, der Technik, der Politik, der Wirtschaft und der Kultur sind in den Sog dieser technischen Vereinheitlichung gerissen. Das Gefälle der Entwicklung ist so stark und alles und alle erfassend, daß die Dynamik uns Betroffenen es kaum ermöglicht, als Beteiligte verantwortlich unser Eigenleben und unser gesellschaftliches Leben in Ruhe und Planung zu gestalten.

b) Zu der raum-zeitlichen und technischen Dynamik kommt ein wachsender Druck durch die unaufhaltsame Vermehrung der Erdbevölkerung, die Industrialisierung und Verstädterung notwendig macht, das heißt aber eine entscheidende Veränderung der Lebensverhältnisse und Lebensformen für den größten Teil der Menschheit anbahnt, der ohne diesen Wandel der Arbeitslosigkeit und dem Hunger preisgegeben ist. Dieser Sachverhalt führt zu der widerspruchsvollen Situation, daß das Tempo der Veränderungen, das uns den Atem verschlägt, dankbar begrüßt wird, ja noch gesteigert werden muß, weil es hier um Leben und Sterben von Millionen geht.

c) Andererseits bringt die technische Lebens- und Weltbewältigung die Gefahr mit sich, den Menschen nur noch ein anonymes Teilchen einer organisierten, automatisierten, funktionierenden, industriellen Gesellschaft sein zu lassen. Das ist aber der seelische Tod, weil der Mensch die Würde und den Auftrag seiner Gottesebenbildlichkeit, „zu herrschen über die Erde“, verloren hat.

d) Die Begegnungen der Völker, Rassen, Kulturen und Machtgruppen, der „Kolonialvölker“ mit den „Großmächten“, der Menschen der „Missionsländer“ mit dem „christlichen Abendland“ in den beiden Weltkriegen und durch die modernen Kommunikationsmedia haben zu einer Desillusionierung erheblichen Ausmaßes mit weitreichenden Konsequenzen geführt. Allem Kolonialismus ist endgültig der Boden entzogen worden. Mit der Forderung der persönlichen, politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Menschen und Völker ist die Bildung der neuen unabhängigen Staaten in den früheren Kolonialländern gerechtfertigt, die nun vor der Aufgabe stehen, das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben in eigener Verantwortung zu ordnen und zu entwickeln.

e) Die Aufteilung der Welt in christliche Länder und Missionsländer ist grundsätzlich überholt. Die Christenheit der früheren „Missionsländer“ hat weithin eigenständige kirchliche Gestalt gefunden und beginnt, ihre christliche Verantwortung in nationaler und sozialer Solidarität und als eigenverantwortliche Zeugin des Evangeliums zu begreifen und zu gestalten. In aller Welt geschieht bzw. muß geschehen die missionarische Konfrontierung der Menschen der verschiedenen nichtchristlichen Kulturen, Religionen und Ideologien mit dem Evangelium.

f) Wenn man den Wandel dessen, was das Leben der Menschen bestimmt, zu dem Auftrag der Christenheit in Beziehung setzt, dann war die Botschaft des

Evangeliums lange Zeit in ihrer missionarischen Ausrichtung nur den verschiedenen Religionen konfrontiert. Mit den geistigen Bewegungen des letzten Jahrhunderts kamen die Weltanschauungen: Idealismus, Säkularismus, Nationalismus, Materialismus, Kommunismus und Nihilismus hinzu. Heute geht es zusätzlich zu den religiösen und weltanschaulichen Fragen, deren Bedeutung vielleicht quantitativ geringer, qualitativ aber gewiß intensiver geworden ist, im Weltganzen um die tiefgreifenden Umwälzungen und Wandlungen, die alle inneren und äußeren Bereiche der menschlichen Existenz in Frage stellen. Darum beschäftigt die Kirche die unaufhaltsame Bevölkerungszunahme, die notwendige Veränderung der landwirtschaftlichen Methoden, die Industrialisierung und Verstädterung, der wirtschaftliche Aufbau, die politischen Umwälzungen und Neuerungen, die Nutzung der atomaren Energie und die Erziehung und Ausbildung des Menschen, um dieses sein neues Leben zu meistern. Das menschliche Sein, das Menschsein, ist anders geworden, ist in Frage gestellt. Hier wird die Tiefe und das Ausmaß der Menschheits- und Weltverantwortung der einen Kirche Jesu Christi deutlich, der sie sich in Zeugnis und Dienst unter dem Gebot und der Verheißung ihres Herrn zu stellen hat.

Zugleich wird hier aber auch die Gefahr sichtbar, daß solches Zeugnis aus der Distanz einer kirchlichen Eigengesetzlichkeit und eines geistlichen Eigenlebens gegeben wird, die der Selbstentäußerung Christi nicht nachfolgt. Andererseits steht solcher Dienst im Namen des Evangeliums in der Gefahr, sich in einem Total-Engagement, das in einer falsch verstandenen Identifizierung des kirchlichen Auftrages mit den weltlichen Aufgaben begründet ist, nicht an die Welt, sondern in der Welt zu verlieren.

Die Planung

A. Das Gespräch in Neu-Delhi führte in dem besonderen Arbeitsausschuß „Kirche und Gesellschaft“ zu dem Bericht an die Vollversammlung⁸⁾, der die Planung dieser Arbeit für die Zukunft enthält und die Zustimmung der Vollversammlung erhielt. Die Bestandsaufnahme in den vergangenen sechs Jahren hat den Blick in die Welt und auf die Unzahl und Mannigfaltigkeit der in ihr wirkenden Kräfte geöffnet und den Kirchen in ihrem Beteiligtsein und ihrem Dienst an der Welt Aufgaben schier unendlichen Ausmaßes gezeigt. Bei der Vervollständigung der Diagnose ist besonders den Ländern des Mittleren Ostens und Lateinamerikas Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im ganzen sind die Kirchen nun dabei, besser zu verstehen, was der rasche soziale Umbruch geistlich und ethisch für sie bedeutet. Diesem Phänomen, so hat die bisherige Arbeit gezeigt, ist nur beizukommen in der Verbindung von theologischen Einsichten mit der Sozialwissenschaft, der sozialen Arbeit und pastoraler Verantwortung.

Drei Zugangswege sind für die zukünftige Arbeit in Aussicht genommen: Die Beschäftigung mit

⁸⁾ Der „Bericht des Ausschusses für das Referat für Kirche und Gesellschaft“ erscheint in „Neu-Delhi 1961“.

- I. Fragen moralischer Verantwortung beim Übergang von traditioneller zu dynamischer Gesellschaft,
- II. sozialen, politischen und ethischen Problemen der modernen industriellen Gesellschaft,
- III. den völkischen und Rassenspannungen in einer sich wandelnden Weltgemeinschaft.

In allen drei Bereichen stehen die Fragen, die sich aus dem sozialen Umbruch an die Theologie ergeben, an erster Stelle. Die Fragen kreisen

1. um das Verhältnis der Christologie zur gegenwärtigen Geschichte, zum Wandel der Gemeinschaftsstrukturen in Familie, Staat und Wirtschaft, zu den traditionellen Religionen und Kulturen und zu der Gestaltung des Lebens der Kirche in ihrer Mission an die Welt und ihrem Dienst in der Welt;
2. um das Wesen der Freiheit im Verhältnis zur menschlichen Verantwortung. Es wirkt sich aus auf die internationalen politischen Verhältnisse, auf die Stellung des Menschen zum Wohlfahrtsstaat und zu der dynamischen Wirtschaft. Auch das Verhältnis der Kirche zur modernen industriellen Gesellschaft, zur modernen Kunst und zur Wissenschaft und Technik, die die traditionellen Grenzen menschlichen Wissens und Könnens durchstoßen haben und dem Rausch der Grenzenlosigkeit zu verfallen drohen, steht unter theologischem Vorzeichen;
3. um die völkischen und Rassenspannungen, die eine ungeheure Intensivierung der menschlichen Aspekte im sozialen Umbruch darstellen und die in ihrem Verständnis von der Schöpfungslehre und der Eschatologie her neu durchdacht werden müssen und die der praktischen Lösung nur von der Christologie her zugeführt werden können, die das Werk des Versöhners und Erlösers zur Heilung der Welt auch in den völkischen und Rassenspannungen verkündigt.

B. Der Bericht an die Vollversammlung bestätigt die aus der bisherigen Arbeit gewonnene Erkenntnis von der Notwendigkeit, mit der Studienarbeit praktische Maßnahmen zu verbinden. Diese Erkenntnis hat

1. zu den Beschlüssen über die weiter und intensiver als bisher zu gestaltende Beteiligung der „Laienschaft“ im Dienst der Kirche an der Welt geführt. Die „Laienschaft“ ist in ihrem weltlichen Beruf dienende Kirche in der Welt.
2. Hier liegt der Neuansatz für die Ausdehnung des Auftrages und der Arbeit der zwischenkirchlichen Hilfe wie sie in dem neuen Namen der entsprechenden Abteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen „Abteilung für Zwischenkirchliche Hilfe, Flüchtlings- und Weltdienst“ zum Ausdruck kommt. Die Verantwortung der Kirche in der fordernden und notvollen Weltsituation gebietet, sich nicht nur einzelnen Erscheinungsformen der Weltnot mit Einzel-

projekten zu stellen, sondern den Ursachen dieses Tatbestandes nachzugehen und ihnen mit umfassenden, konstruktiven, modellartigen Maßnahmen zu begegnen.

Wir sind uns dessen voll bewußt, daß hier die Arbeit der Missionen schon seit Jahrzehnten wirkungsvolle Ansätze gebildet und weithin nicht genügend beachtete praktische Hilfe geleistet hat. Der Kundige weiß, in welchem Ausmaß die Verkündigung des Evangeliums und der praktische Dienst der Missionare an der Gestaltung des Lebens in den „heidnischen“ Ländern die Lebensformen und -strukturen in Frage gestellt und geändert hat. War innerhalb des Ökumenischen Rates der Kirchen die ständige Fühlungnahme mit dem Internationalen Missionsrat und den in allen Teilen der Welt tätigen Missionsgesellschaften ein Zeichen gemeinsamer Verantwortung, so wird nach dem Zusammenschluß von Internationalem Missionsrat und Ökumenischem Rat der Kirchen in Neu-Delhi die Verantwortung und Arbeit in Planung und Durchführung unmittelbar organisatorisch miteinander abgestimmt werden.

Auch mit den anderen ökumenischen Zusammenschlüssen, dem Lutherischen Weltbund und den Weltbünden YMCA und YWCA steht die Zwischenkirchliche Hilfe des Ökumenischen Rates der Kirchen in unmittelbarer und fruchtbarer Zusammenarbeit.

In ihrer Weltverantwortung stehen die Maßnahmen der Zwischenkirchlichen Hilfe auch mit den internationalen Organisationen wie der „Freiheit vom Hunger“-Kampagne von FAO (Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen) in arbeitsmäßiger Verbindung. Die Erfahrung und Kenntnis, die uns diese Weltorganisation vermitteln kann, und die Möglichkeit der Beratung, die sie uns angeboten, sowie die Zusammenarbeit, um die sie uns gebeten hat, sind eine wesentliche Hilfe für die notwendige Planung und die beginnenden Schritte in diesem großen neuen Wirkungsbereich.

Das Verhältnis zu den Regierungen hinsichtlich gegenseitiger Information, gemeinsamer Planung und möglicher Zusammenarbeit wird nach den jeweils gegebenen Verhältnissen gestaltet werden müssen. Hier werden sehr sorgsam zu behandelnde Fragen auftreten, sowohl bei der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Regierungen, die Mittel und Menschen für die „Entwicklungsländer“ zur Verfügung stellen, wie auch bei der Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Regierungen in den empfangenden Ländern.

Bei der Erwägung von Grundsätzen für die Durchführung praktischer Maßnahmen in christlicher Verantwortung ergibt sich folgendes:

a) Der christliche Auftrag ergeht an jeden Christen, der in der Nachfolge und im Gehorsam Christi an den Hilfsbedürftigen und Bruder zum helfenden Dienst gewiesen ist.

b) Er ergeht in besonderer Weise an die christlichen Gemeinden und Kirchen, sowohl einzeln wie auch in ihren regionalen Zusammenschlüssen bis hin zu den Nationalen Christenräten. Sie sind in eine unmittelbare und unaustauschbare Solidarität mit ihrem Land, mit ihrer Nation und mit ihrer Rasse gestellt, die bewußt oder unbewußt auf den christlichen Beitrag in dieser Weltlage voller Nöte und voller Möglichkeiten warten.

c) Ausgangspunkt aller Hilfe in der ökumenischen Gemeinschaft muß daher die Bereitschaft sein, den Christen und Kirchen und auch den Nichtchristen dazu zu helfen, daß sie ihren Beitrag in der Neugestaltung oder Besserung ihrer Lebensverhältnisse selbst leisten können.

Auf den Gemeinden und Kirchen liegt ja trotz ihrer normalen Minderheitsituation und ihrer kleinen Kraft ein gesamtkirchlicher, ökumenischer Auftrag, der schon den einzelnen Christen und die lokalen Gemeinden zu vollen Repräsentanten des Evangeliums macht. Der gesamtkirchliche ökumenische Auftrag läßt sie vollgültig teilhaben an der ökumenischen Gemeinschaft, in der die Glieder an dem einen Leibe ihre Nöte und ihre Gaben, ihren Mangel und ihren Reichtum, ihre Schwäche und ihre Kraft miteinander tragen und untereinander austauschen dürfen.

d) Für den helfenden Beitrag in dieser neuen Weltsituation gilt es vor allen Dingen, Erfahrungen, Finanzmittel und fachliche persönliche Dienste zur Verfügung zu haben.

Die Kirchen in den sogenannten traditionellen christlichen Ländern haben Erfahrungen in wirtschaftlichem und sozialem Aufbau. Sie haben finanzielle Möglichkeiten wie kaum zuvor. Es stehen schon Fachleute zu persönlichem Dienst bereit, die bis hinein in ihre beruflichen Entscheidungen in christlicher Verantwortung aus der neuen Lage die Folgerungen gezogen haben. Aber im Blick auf die dynamische Situation in den „Entwicklungsländern“ und auf die Aufgaben der Kirche in ihnen wird alle vorhandene Erfahrung der „alten“ Welt und Kirchen relativiert und ist möglicherweise eine gute, aber — auf sich selbst beschränkt — sicherlich immer eine unzureichende Voraussetzung gegenwärtig notwendigen Handelns. Auch alle finanzielle Unterstützung ist in sich selbst noch keine Hilfe. Nur wenn Geld die Durchführung von Diensten und ihre Entwicklung in helfende Lebensformen ermöglicht, wird es von Nutzen und Segen sein. Darum ist der persönliche fachliche Dienst das Entscheidende, aber auch er muß erst nach den jeweiligen Gegebenheiten und Erfordernissen gestaltet werden. In all diesen Fragen ist heute ein wahrhaft schöpferischer Beitrag gefordert.

Evanston 1954 hatte für die ökumenische Gemeinschaft gegenüber den sozialen Fragen unserer Welt die Forderung erhoben, den Weg zu „verantwortlicher Gesellschaft“ zu zeigen und selbst zu gehen. Die Periode Evanston bis Neu-Delhi ist erfüllt von dem eifrigen Bemühen, diesem Ruf zu folgen. Neu-Delhi selbst hat gezeigt, daß die Kirche Jesu Christi in aller Welt ihren Beitrag und ihre Hilfe zu „verantwortlicher Gesellschaft“ nur geben kann im raschen sozialen Wandel unserer Zeit im lebendigen Zeugnis von Jesus Christus, dem Licht der Welt, und im willigen Dienst an der Welt in seiner Nachfolge.

Hat Professor Takenaka, Japan, seinen bedeutsamen Beitrag (s. o.) geschlossen mit dem Hinweis auf den Zusammenhang der Dynamik der gegenwärtigen Um-

brüche für den Menschen, die menschliche Gesellschaft und die Kirchen mit der Dynamik der „Metanoia“, der Buße, die den Weg zum Leben öffnet, so möchte ich schließen mit dem Hinweis darauf, daß aller Wandel im Leben der Menschen und in der Gestaltung der sozialen Verhältnisse in Gericht und Gnade erfüllt werden wird in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde, denen die Kirche Jesu Christi in Wachsamkeit und Eifer entgegengeht. Jetzt schon lebt sie allein aus der Kraft und in dem Dienst der Gerechtigkeit und des Friedens für diese Welt, die das Kennzeichen der ewigen Vollendung unseres Glaubens sind (2. Petr. 3, 13.14).

INTERNATIONALE ANGELEGENHEITEN

VON ULRICH SCHEUNER

I.

Der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche in ökumenischer Sicht

Aufgabe und Wirken der Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten (KKIA) kann nur im Ausblick auf die gesamte Arbeit des Ökumenischen Rates auf dem Felde der sozialen und politischen Fragen verstanden werden. Die Tätigkeit der Kommission kann angesichts der lockeren Struktur der ökumenischen Zusammenarbeit nicht die Herstellung einer gemeinsamen kirchenpolitischen Haltung und Aktivität nach außen hin sein. Sie ist vielmehr eine Einrichtung, die dem christlichen Zeugnis der im Rate verbundenen Kirchen in den Fragen des politischen Zusammenlebens der Völker und in der Wahrnehmung jener spezifischen Form des Zeugnisses dient, die wir in Deutschland in neuerer Zeit unter dem Namen des Öffentlichkeitsauftrages der Kirche verstehen, d. h. der christlichen Anrede an die Welt, der Wahrnehmung des Amtes der Mahnung und Sorge für das säkulare Leben.¹⁾ Damit kann das Werk der KKIA hineingestellt werden in den weiteren Bereich des christlichen Zeugnisses und der christlichen Verkündigung, der nicht in Lehre und Sakrament, sondern im Dienst und Werk, im Beispiel und Vorbild vor allem auch der Laienwelt sich vollzieht. Christliche Verkündigung geschieht nicht nur in der Deutung des Wortes und im Gottesdienst, sie geschieht ebenso im Vorbild der Liebe und nicht minder im Zusammen-

¹⁾ Zum Öffentlichkeitsauftrag, namentlich auch in der Ökumene, siehe van Oyen RGG 3. Aufl. Bd. 4 Sp. 1565 ff.